

tete jetzt, im klaren Widerspruch mit sich selbst, nie häretische Sätze gesprochen zu haben; die Beamten des Officiums hätten seine Aussagen mißdeutet. Am 8.—9. Februar 1600 wurde endlich Bruno als Apostat und hartnäckiger Keker verurtheilt und der weltlichen Gewalt übergeben. Am 17. Februar wurde das Urtheil vollzogen. Die Erwägungsgründe des Urtheils bezeichneten Bruno als einen der hartnäckigsten Keker, der in seinem Wahn eine Reihe verschiedener verwerflicher Dogmen gegen den christlichen Glauben, insbesondere gegen die heilige Jungfrau und die Heiligen, gelehrt habe, dabei hartnäckig geblieben sei und behauptet habe, er sterbe freiwillig als Märtyrer. Acht häretische Sätze wurden durch die Congregation des 14. Januar 1599 aus den Schriften Bruno's gezogen. Schoppius gibt folgende Gedanken als deren Inhalt an: 1. Mundus esse innumerabilis; 2. Animam de corpore in corpus, immo et alium in mundum migrare, unam animam bina corpora informare posse; 3. Magiam esse rem bonam et licitam; 4. Spiritum sanctum non esse aliud nisi animam mundi; 5. Hoc voluisse Moysen, dum scribit eum fuisse aquas; 6. Mundum esse ab aeterno; 7. Moysen miracula sua per magiam operatum esse; 8. Eum leges suas confinxisse; 9. Sacras litteras esse omnium; 10. Diabolum salvatum iri; 11. Solos Hebraeos ab Adamo et Eva originem ducere, reliquos ab iis duobus, quos Deus pridie fecerat; 12. Christum non esse Deum, sed fuisse magum insignem etc. Die italienische geschriebenen Werke Bruno's sind gesammelt unter dem Titel: *Opere di Giordano Bruno Nolano*, ed. Wagner, Lips. 1830. (Vgl. Ritzer und Eiber, *Leben und Lehrmeinungen berühmter Philosophen*, Sulzbach 1824, Heft 5; Hugo Bernerke, *Giordano Bruno's Polemik gegen die Aristotelische Kosmologie*, Dresden 1871; Chr. Bartholmæß, *Jordano Bruno*, 2 Bde., Paris 1846; F. J. Clemens, *Giordano Bruno und Nicolaus von Cusa*, Bonn 1847; Domenico Berti, *Vita di Giordano Bruno da Nola*, Firenze 1868, Berti, *Copernico e le vicende del sistema copernicano in Italia*, Roma 1876; Berti, *Documenti intorno a Giordano Bruno da Nola*, Roma 1880; Christoph Sigwart, *Die Lebensgeschichte Giordano Bruno's*, Tübingen 1880; Brünhofer, *G. Bruno's Weltanschauung und Verhängniß*, Leipzig 1882.)

Bruno, der hl., der große Erzbischof von Köln, Bruder des Kaisers Otto I., gehört zu den ausgezeichnetsten Prälaten, welche die deutsche Kirche gehabt hat, und sein Ruhm ist um so größer, je seltener im verlaufenen zehnten Jahrhundert Männer von solcher Tugend und Gelehrsamkeit waren. Er ward im J. 924 (nicht 928) geboren und war der jüngste Sohn des deutschen Königs Heinrich I. oder des Finklers (aus dem sächsischen Hause) und der hl. Mathilde. Seine beiden älteren Brüder waren Otto und Heinrich, von denen der erstere deutscher Kai-

ser (Otto I.), der letztere Herzog von Bayern wurde. Bruno, auf den die Frömmigkeit seiner Mutter übergegangen war, wurde schon als Knabe für die Kirche bestimmt und dem ehrwürdigen Bischof Walberich von Utrecht zur Erziehung übergeben. Unter seiner Leitung erhielt er eine tüchtige Bildung in der classischen und patristischen Literatur der Lateiner; am meisten zog ihn der christliche Dichter Prudentius an. Ueberdies gaben ihm einige Griechen, welche an den Hof seines Bruders Otto gekommen, Unterricht in der griechischen Sprache, und Bruno machte solche Fortschritte, daß er sich gut und geläufig darin auszudrücken vermochte. Seine wissenschaftliche Bildung vollendete der durch seine Schicksale berühmte Bischof Rotherius (s. d. Art.) von Verona, dessen Beschützer Bruno nachmals werden sollte. Bruno war erst zwölf Jahre alt, als sein Bruder Otto im J. 936 König von Deutschland wurde. Nach einer häufigen Unsitte jener Zeit erhob Otto bald darauf seinen kaum zum Jüngling herangereiften Bruder zum Abte von Försich bei Worms und von Corvey an der Weser. Einige Entschuldigung für Otto liegt jedoch in den Tugenden Bruno's, der am königlichen Hofe wie ein heiliger Ascet in allgemein bewundener Frömmigkeit lebte. Weiterhin ernannte er ihn, als er 17 Jahre zählte, zu seinem Kanzler, bald darauf zum Erzkanzler oder Archieapellanus, und fast alle Ottonischen Urkunden vom Jahre 940 an sind von Bruno gefertigt. Um's Jahr 950 ließ sich Bruno die heiligen Weihen ertheilen, im J. 953 aber wurde er nach dem Tode Wigfrieds dessen Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle von Köln. Um dieselbe Zeit brach ein gefährlicher Aufstand gegen Otto aus. Ludolf, sein ältester Sohn und designirter Reichsnachfolger, hatte sich gegen den Vater empört. Er fürchtete, Otto's Sohn zweiter Ehe (mit der hl. Adelhaid), der nachmalige Kaiser Otto II., möchte ihm vorgezogen werden. Den Rebellen unterstützten Herzog Konrad von Lothringen, ein Tochtermann Otto's, und der Erzbischof Friedrich von Mainz. In dieser Gefahr stand Bruno seinem gekrönten Bruder mit Rath und That auf's Kräftigste bei, so daß Otto anerkennend zu ihm sprach: „Du bist mein einziger Trost, du meine einzige Hoffnung, nachdem Sohn und Schwiegersohn zu Räubern und Vaterlandsverräthern geworden sind.“ Um solche Dienste zu belohnen und zugleich den Einfluß Bruno's zu erweitern, übertrug ihm Otto im September 953 auch die Verwaltung des Herzogthums Lothringen, dessen der rebellische Konrad verlustig erklärt worden war. Bruno vertheidigte es mit Kraft und Umsicht gegen die Empörer und versammelte überdies jetzt im Namen seines Bruders die Fürsten des westlichen Deutschland und die lothringischen Großen in Aachen, um sie in der Treue und Anhänglichkeit an Otto zu bestärken. Im folgenden Jahre (954) unterwarfen sich die Rebellen. Durch Bruno's Vermittlung versöhnte sich Ludolf wieder mit seinem Vater; doch erhielt er das Herzogthum Schwaben